

„Nebenareale“ als Standorte für die Landwirtschaft?

EIKE GRINGMUTH-DALLMER

1. Ausgangspunkt und methodische Probleme

Wie schon die Einladung zum Kolloquium „Burg - Vorburg - Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren“ auswies, werden die „Nebenareale“ frühmittelalterlicher Zentren – was immer man im Einzelnen darunter verstehen mag – wie die eigentlichen „Kernbereiche“ nach der allgemeinen Vorstellung vornehmlich durch herausgehobene Funktionen charakterisiert. Gesucht werden „Konkrete Belege der Eliten, des Haus- und Handwerks, des Kultes und der Bestattungen“. Berücksichtigt man, dass die in den entsprechenden Befunden zu Fassenden zweifellos weitgehend von der agrarischen Primärproduktion freigestellt waren, und bedenkt man ferner, dass für die Zentren einschließlich der „Nebenareale“ der Zeit entsprechend erhebliche Bewohnerzahlen vorausgesetzt werden müssen, so stellt sich die Frage, ob und wenn ja welche Rolle die „Nebenareale“ für die Ernährung der Zentren gespielt haben.

Da nicht für alle zu betrachtenden Objekte zusammenfassende Darstellungen und Fundvorlagen vorliegen, war es unmöglich, die gesamte verstreut publizierte Literatur systematisch auszuwerten. Die folgenden Ausführungen stellen deshalb eher einen Abriss der Probleme als die Vorstellung fertiger Ergebnisse dar.

Als Ausgangspunkt unserer Überlegungen seien kurz die Ergebnisse dreier gut erforschter Beispiele aufgezeigt. Für den Gesamtkomplex von Mikulčice hat L. Poláček das landwirtschaftliche Gerät analysiert und, unter Ausschaltung der Hort- und Grabfunde, zwei Verbreitungsmuster herausgearbeitet:

- „1. Die Funde treten vornehmlich in der Hauptburg auf, kommen aber in geringerer Menge auch in der Vorburg und dem Suburbium vor (Schare, Seche, Haken, Sichel, Sensenringe),
2. Die Funde konzentrieren sich in einem Teil des Suburbiums, während sie in anderen Arealen des Burgwalls fehlen oder selten sind (Sensen – nördliches Suburbium, Messer für Wein- und Obstbau – „Kostelisko“).“

Die Konzentration von Kurzstielsen im nördlichen Suburbium spricht nach Poláček für eine besondere Stellung des Areals, und er fragt, ob die erschlossene Heuwirtschaft dem eigenen Bedarf diene (Viehzucht) oder Ausdruck von Verpflichtungen gegenüber der Hauptburg ist (POLÁČEK 2003, 643 f.).

Andersartige Beobachtungen hat P. Grimm an einem anderen hochrangigen Zentrum des frühen Mittelalters, der Kaiserpfalz Tilleda im südlichen Harzraum, gemacht, von der Haupt- und Vorburg vollständig ausgegraben sind, der Ort ist überdies als königliches Tafelgut überliefert. Das für unsere Fragestellung dürftige Material führt ihn zu folgendem Schluß: „Die Funde an landwirtschaftlichen Geräten in der Vorburgsiedlung sind so geringfügig, daß sie nicht für eine größere, von der Pfingstbergsiedlung durchgeführte derartige Produktion ins Gewicht fallen ... Sie können ebenso zur Nebenbeschäftigung der Vorburgbewohner oder zur Tätigkeit der ackerbaureibenden Nachpfalzbevölkerung gehören“ (GRIMM 1990, 111 f.). Er weist jedoch auf 20 z. T. größere Pfostenhäuser ohne Feuerstellen und erhöhten Phosphatgehalt hin, die er als Scheunen interpretiert. Es bietet sich an, hierin einen Beleg für die Aufgabe des Tafelgutes zur Aufbewahrung landwirtschaftlicher Produkte in der Vorburg zu sehen.

Einen dritten „Typ“ könnte auf den ersten Blick das Piastenzentrum Ostrów Lednicki darstellen. Auf einer Insel gelegen, hat allein der östliche Brückenbereich einen Haken und einen Teil eines zweiten, 19 hölzerne und 6 eiserne Hakenschare, 2 Hacken, 20 Sichel, 4 Kurzstielsen und 5 Mahlsteinbruchstücke erbracht (SZULTA 2000). Hier hat es zunächst den Anschein, dass die Vorburg direkt landwirtschaftlich genutzt wurde. Die Situation ist aber komplizierter. Einen direkten Beleg für eine Bewirtschaftung der Vorburg können die Geräte nicht liefern, für Verlustfunde sind sie zu zahlreich. Somit ist am ehesten an kultische Versenkung zu denken. Die Errichtung der Brücke ist jedoch dendrochronologisch um 963 zu datieren (KURNATOWSKA 1996, 53) und damit in eine Zeit, in der in der Hauptburg bereits eine Kirche errichtet wurde. Sind in dieser

Situation in solchem Umfang heidnische Praktiken zu erwarten? Wohl kaum. Zudem wird für die Vorburg eine enge Bebauung vorausgesetzt (BANASZAK/TABAKA in diesem Band), wenn auch große Flächen noch nicht ausgegraben sind. Immerhin stammen aus der Vorburg 8 Kurzstielsen (GÓRECKI 2000, Kat.-Nr. 03.01.07), über andere Geräte in der Vorburg habe ich keine Angaben gefunden. In jedem Fall belegen die Geräte die außerordentlich intensive Agrarproduktion des Gebietes, die von archäologischer wie von naturwissenschaftlicher Seite nachgewiesen wurde (vgl. der verschiedenen Beiträge in Wstep).

Zumindest zwischen den großmährischen und piastischen Zentren und den deutschen Königspfalzen hat es also offensichtlich beträchtliche Unterschiede gegeben. Um ihnen näher zu kommen, wird das Material im Folgenden zunächst unter drei Gesichtspunkten betrachtet: dem der Produktion, der Verarbeitung und der Lagerung landwirtschaftlicher Produkte. Ergänzt werden die Beobachtungen durch die Einbeziehung von Zentren und Burganlagen teilweise geringeren Gewichts in Böhmen und Nordostdeutschland.

Zunächst ein paar Worte zur Quellenkritik. Hier stellt sich natürlich als erstes die Frage des Forschungsstandes. Folgende Probleme seien benannt:

- Wie repräsentativ ist das Material? Während ein Adelsgrab oder ein Töpferofen auf engstem Raum weiterführende Aussagen gestatten, ist es schwierig, landwirtschaftliche Tätigkeiten nachzuweisen, musste sich doch die Produktion in jedem Fall größtenteils außerhalb der Siedlungen abspielen.
- Wie auch L. Poláček festgestellt hat, haben die Grab- und Hortstätten einen erheblichen Einfluss auf unsere Kenntnisse. Im Großmährischen Bereich tragen – im Unterschied zu den gleichzeitigen Verhältnissen in Deutschland – Hortfunde (zusammenfassend BARTOŠKOVÁ 1986) wie Bestattungen in größerem Umfang zu unserer Kenntnis des landwirtschaftlichen Inventars bei, aber nur sehr begrenzt zur Analyse der Situation in ihrem Umfeld.
- Für fundierte Aussagen müssten eigentlich die Größenverhältnisse von Hauptburg und „Nebenarealen“ bzw. der Grabungsflächen in beiden Bereichen bekannt sein. So waren bis 1996 in Břeclav-Pohansko in der nordöstlichen Vorburg 0,6 ha und in der südlichen 9 ha untersucht, in der Hauptburg jedoch nur 3,6 ha (VIGNATIOVÁ 1996, 261).¹ Das heißt, dass bei gleichmäßiger Verteilung in den „Nebenarealen“ ohnehin fast das Dreifache an Funden wie im eigentlichen Burgwall zu erwarten ist.

- Sofern nicht Gesamtpublikationen für Grabungen oder zumindest für einzelne Fundgruppen vorliegen, bieten die Veröffentlichungen leider häufig keine Möglichkeit einer Lokalisierung interessierender Funde innerhalb des Gesamtkomplexes und sind damit nur sehr begrenzt aussagefähig. Aus diesem Grund konnten z. B. die relativ zahlreichen Funde von Spandau nicht in die Untersuchung einbezogen werden.

2. Bereiche landwirtschaftlicher Tätigkeit

2.1 Pflanzliche Produktion

Den einzigen eindeutigen Beleg für einen lokalisierbaren Ackerbau stellen die Reste von Ackerflächen oder Weingärten dar. Erstere sind nachweisbar durch Pflugspuren. B. KAVÁNOVÁ (1984) hat die bemerkenswerter Weise in der Hauptburg von Mikulčice ergrabenen Pflugspuren ans Ende des 8. Jh. datiert, was jedoch nach L. POLÁČEK (2003, 229) offenbar unsicher ist. Die Pflugspuren unter der Brandenburg sind eindeutig vorburgzeitlich (GREBE 1991, Abb. 33, RATHERT 2005, 83, Abb. 3). Hingegen wurden in Haithabu Spuren eines schollenwendenden Pfluges innerhalb des Siedlungsareals im Halbkreiswall ausgegraben (SCHIETZEL 1969, 51, Abb. 39). Es wäre verlockend, auch die Seehandelsplätze in die Betrachtungen einzubeziehen, jedoch zeigen sie aus meiner Sicht nicht die unserer Fragestellung zugrunde liegende deutliche Trennung von Haupt- und Nebenarealen, weshalb sie unberücksichtigt bleiben müssen.

Reste eines Weingartens konnte P. DONAT (1999, 120) im nordthüringischen Gebesee ergraben. Er wurde jedoch erst unmittelbar nach Aufgabe der Befestigung angelegt und fällt somit ebenfalls aus. Bei der Kleinflächigkeit von Weingärten gegenüber Ackerbeeten wären solche jedoch bei entsprechenden klimatischen Voraussetzungen am ehesten in den „Nebenarealen“ zu erwarten.

Es bleiben also die Geräte. Unter den Pflugscharen und Sechen sollten zunächst wie bereits erwähnt diejenigen ausgeschieden werden, die aus Hort- oder Grabfunden stammen. Geräte aus Siedlungsschichten treten in Mikulčice in der Haupt- und in der Vorburg auf, bemerkenswert ist ein Zusammenfund von Schar und Sech im Graben zwischen Haupt- und Vorburg, die wohl zusammengehört haben. Nach Poláčeks kritischer Analyse des Materials zeugen lediglich zwei stark abgenutzte Schare aus dem östlichen Suburbium „vielleicht von dessen teilweise agrarischem Charakter“ (POLÁČEK 2003, 642). Eine eindeutige topographische Differenzierung zeichnet sich hingegen in Břeclav-Pohansko ab, wo 4 der 5 lokalisierbaren vollständigen Pflugschare und 2 Seche (1 Schar scheint nicht zuzuordnen zu sein)

¹ Von P. Dresler, J. Macháček und R. Přichystalová wurden auf der Tagung in Mikulčice 2007 mit 8,34 ha für die südliche und 0,59 ha für die nördliche Vorburg genauere Zahlen vorgelegt, die sich von den genannten nur unwesentlich unterscheiden.

in den beiden Vorburgen gefunden wurden (POLÁČEK 2003, Abb. 2). Hierzu schreibt L. POLÁČEK (2003, 605): „die Fundlage der beiden Seche ... und der vier Schare in der „Südvorburg“ des Burgwalls Břeclav-Pohansko deutet auf eine mögliche landwirtschaftliche Orientierung dieser unbefestigten Siedlung in unmittelbarer Nähe der Burg“. Dass die drei in der Lage „Lesní školka“ gefundenen Exemplare vermutlich in einen anderen Zusammenhang gehören, zeigt die Tatsache, dass J. Macháček² das vollständig erhaltene Stück (Inv.-Nr. 146135) als Halbfabrikat anspricht, während es sich bei den beiden anderen (Inv.-Nr. 167969, 192088) nur um eine sichere und eine vermutete Spitze handelt (MACHÁČEK 2002, unter Pflugschar). Das spricht dafür, dass sie als Belege für Gewerbe und nicht für Landwirtschaft gelten müssen.

Die zahlreichen Pflugteile in Ostrów Lednicki wurden zumeist im Brückenbereich geborgen. Sollten sie auf der Insel selbst genutzt worden sein, so kommt dafür bei der herausragenden Bedeutung der Hauptburg mit ihrer Steinarchitektur nur die Vorburg in Frage. Das gilt für alle Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Erntegeräte in Břeclav-Pohansko zeigen die gleichen Schwerpunkte wie Pflugschare und Seche. Von den bei L. POLÁČEK (2003, Abb. 3) abgebildeten Funden stammen 2 Rebmesser und 3 Sicheln vom Herrenhof, 6 Sicheln und 6 Kurzstielsensen(-ringe) aus den Vorburgen. Der Bereich „Lesní školka“ hat 2 Kurzstielsensen erbracht. Erstaunlich ist, dass der Katalog für hier (MACHÁČEK 2002) keine Sensenringe verzeichnet. Das ausschließliche Vorkommen von Rebmessern im Herrenhof könnte mit der Beteiligung von dessen Bewohnern am Weinbau zusammenhängen. Andererseits fällt das dortige Fehlen von Kurzstielsensen auf, die sicher mit einer, wenn auch ziemlich extensiven, Viehhaltung verbunden sind.

Ob die Sicheln, auf beide Bereiche verteilt, in jedem Fall landwirtschaftliche Tätigkeiten anzeigen, unsicher. In der Fürstenburg Behren-Lübchin in Mecklenburg wurden die 9 Sicheln sämtlich im Brückenbereich gefunden, vermutlich wurden sie als Waffen genutzt (SCHULDT 1965, 99).

2.2 Verarbeitung

Als Zeugnisse der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte stehen im wesentlichen Mahlsteine zur Verfügung, jedenfalls solange sich die Wassermühle noch nicht durchgesetzt hatte. Das geschah bekanntlich im

östlichen Mitteleuropa erheblich später als im Westen, wo inzwischen auch Reste kaiser- und merowingerzeitlicher Anlagen ausgegraben wurden (v. FREEDEN 2002). Da Wassermühlen an bestimmte natürliche Gegebenheiten gebunden waren, ist ihr Auftreten in den oft kleinen und hoch gelegenen „Kernanlagen“ der Zentren ohnehin recht unwahrscheinlich. In Tilleda im westsaalischen Gebiet, für das die Wassermühle seit dem 8. Jh. nachweisbar ist (GRINGMUTH-DALLMER 1983, 109 f.), kann der Standort der Mühle aus dem Flurnamen „Bei der alten Mühle“ erschlossen werden (AUGUST 1968, 47). Sie liegt unmittelbar unterhalb der Pfalz südlich der Vorburg.

Ansonsten wäre in Bezug auf die Zentren lediglich von Interesse, wenn die Mahlsteine nur in den „Nebenarealen“ auftreten würden, d. h. die eigentlichen Zentren nicht mit Korn, sondern mit Mehl beliefert worden wären. Das aber ist nicht der Fall, wie wiederum die Fundverbreitung in Mikučice beweist. Dass die Funde teilweise keine Hinweise auf die ehemaligen Standorte der Verwendung liefern, zeigt ihre Konzentration nahe der Befestigung, vor allem im Bereich der Eingangstore, wohin sie bei der Vernichtung des Befestigungsringes geworfen wurden (MAREK/SKOPAL 2003, 518). In Behren-Lübchin deutet E. SCHULDT (1965, 123) eine vergleichbare Situation gar mit einer Benutzung von Mahlsteinbruchstücken als Waffen. Im Břeclav-Pohansko wurden im Bereich „Lesní školka“ ein vollständiger Läufer und 97 Bruchstücke nachgewiesen (MACHÁČEK 2002, unter Mahlstein). Davon stammen 72 aus Siedlungsobjekten, die in der südlichen Vorburg 83 Objekte geliefert haben (DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ in diesem Band).

Eine andere häufig auftretende Fundgruppe sind die Lehmwannen. Ihre genaue Funktion ist umstritten, aber mit der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte stehen sie sicher in Zusammenhang. Ihre Verteilung in Mikučice ist etwas überraschend (ŠKOJEC 2003, 432 ff.). Die Funde treten schwerpunktmäßig im erhöhten Teil der Hauptburg auf, wo Repräsentations- und Sakralbauten sowie spezialisierte Produktion konzentriert sind. Ein zweiter Schwerpunkt liegt in dem Teil der Vorburg, der für die Wohnquartiere des Militärgelages in Anspruch genommen wird. Entgegen der, von der Einfachheit des Materials ausgehenden, Vermutung, dass diese Fundgruppe am ehesten in den „Nebenarealen“ auftreten müsste, zeigt sich eine Bindung an das herrschaftliche Milieu. Im Bereich „Lesní školka“ in Břeclav-Pohansko wurden Reste von 37 Lehmwannen geborgen (MACHÁČEK 2002, unter Lehmwanne).

In einigen Fällen wurden Hirsestampfen gefunden. In der obodritischen Hauptburg Mecklenburg fand sich ein Exemplar innerhalb des Burgwalls (DONAT 1984, 71 f., Taf. 11a), desgleichen in Spandau (v. MÜLLER/

2 Mein herzlicher Dank gilt Herrn Doz. Dr. J. Macháček, der mir den Digitalkatalog Břeclav-Pohansko (MACHÁČEK 2002), sowie das Manuskript des Beitrages „The hinterland of an early mediaeval centre at Pohansko near Břeclav“ (DRESLER/MACHÁČEK im Druck) zur Verfügung stellte.

v. MÜLLER-MUČI 1987, 60 f., Taf. 32), in Groß Raden 7 Stampfen und 9 Stößer (SCHULDT 1985, 137 ff., Abb. 129-132, Liste 28), in Schönfeld 3 Stampfen in der zugehörigen Siedlung (WETZEL 1985, 74). In Groß Raden (SCHULDT 1985, 141, Abb. 131/6) und in Drense (SCHMIDT 1989, 40, Abb. 27, 1-11) wurden in gleicher Situation Ölpresen geborgen.

2.3 Lagerung

Wie bereits erwähnt, hat P. GRIMM (1990, 67 ff.) in der Vorburg der Pfalz Tilleda neben 44 kleinen, den Wohnhäusern zuzuordnenden „Vorrathshäusern“ 20 größere Pfostenhäuser ohne Feuerstellen und erhöhten Phosphatgehalt ausgegraben, die er als Scheunen interpretiert. Er unterscheidet ein- und zweischiffige Pfostenbauten sowie ovale und unregelmäßige Bauten. Ihre Länge schwankt zwischen 10,3 und 28 m, meistens zwischen 13 und 18,5 m. Mehrere Umbauten sprechen für eine länger dauernde Erscheinung. Mit drei Ausnahmen liegen alle diese Häuser am südlichen Rand der Vorburg. Nach Grimm handelt es sich um die Scheunen der Pfalz, in denen also direkt die Vorräte für die Herrscheraufenthalte gelagert wurden. Bezeichnender Weise wurden sie an der unmittelbar der Mühle benachbarten Seite des Geländes errichtet.

Entsprechende Befunde lieferten andere mit dem Königtum in Verbindung stehende Plätze wie Helfta und Haina in Mitteldeutschland (DONAT 1999, 168 f.). In Gebesee fand sich in der südlichen Vorburg ein großer Pfostenbau, die der Ausgräber als Scheune interpretiert (DONAT 1999, 120). Gebesee, Klosterhof und königliche Reisestation des 10.-12. Jh., ist in seiner Grundstruktur Tilleda sehr ähnlich. Der repräsentativen Hauptburg sind eine Handwerkersiedlung und ein Speicherareal vorgelagert, Hinweise auf landwirtschaftliche Produktion fehlen.

Größenmäßig vergleichbare Bauten zu den Gebäuden in Tilleda und Gebesee fanden sich in Mikučice hinter dem Wall in der Fürstenburg und in der Vorburg. Blanka KAVÁNOVÁ (1985, 45) schreibt ihnen eine „gesellschaftliche Funktion“ zu, was immer das gewesen sein mag. Eine Interpretation als Scheunen sollte zumindest in Erwägung gezogen werden. Auch in Břeclav-Pohansko wurden in der Hauptburg „Großbauten“ aufgedeckt. Sofern sie eingetieft waren, dienten sie „wahrscheinlich als Werkstätten, die den Bestandteil eines Werkgeländes bildeten, in dem für die Bedürfnisse des Herrenhofes gearbeitet wurde“ (DOSTÁL 1986, 137). Hingegen dürften einige Pfostenbauten, von denen das Siedlungsobjekt 107 im Bereich „Lesní školka“ von B. DOSTÁL (1970) rekonstruiert wurde, durchaus als Speicher gedient haben.

Allerdings sind eventuell als Speicher zu interpretierende Bauten bei den Slawen nur selten anzutreffen

(DONAT 1980, 26 ff.), jedoch sind in großem Umfang Speichergruben bekannt. Bereits vor einem halben Jahrhundert hat J. KUDRNÁČ (1958) bedenkenswerte, wenn auch nicht beweisbare Überlegungen an diese Befundgruppe geknüpft. Sie betrafen die Möglichkeit, mit ihrer Hilfe Aussagen zur landwirtschaftlichen Produktivität zu erhalten. Kudrnáč hat dann insbesondere bei der Publikation seiner Ausgrabungen in Klučov dieses Problem weiter verfolgt. Die hier befindlichen Objekte schrieb er der bäuerlichen Eigenversorgung zu, in die er Abgaben mit einbezog (KUDRNÁČ 1958, 497). Diese Annahme ist einleuchtend, sofern ein bestimmtes Verhältnis zwischen der Zahl der Gruben und der zu erschließenden bäuerlichen Wirtschaften besteht, was bekanntlich häufig schwierig bis unmöglich ist. Es gibt allerdings Grubeansammlungen von einem solchen Umfang, dass eine Zugehörigkeit zu einzelnen bäuerlichen Wirtschaften unwahrscheinlich ist. In Falkenwalde, Lkr. Uckermark, haben P. DONAT und B. GOVEDARICA (1998) auf einer Fläche von 9 300 m² 414 Gruben untersucht, die zumindest teilweise eindeutige Vorratsgruben dargestellt haben. Sie lagen zumeist in Gruppen beieinander. Die Verfasser zählten nur in den Lehm eingetieft und beutelförmige Gruben zu den Vorratsgruben, die jedoch andernorts auch im Sand und mit geraden Wänden festgestellt wurden (SCHOKNECHT 1975, 476 ff., KUDRNÁČ 1970, 214). Sollte das auch in Falkenwalde zutreffen, so wäre mit einer so hohen Anzahl von Gruben zu rechnen, dass eine Zuweisung zu einzelnen bäuerlichen Wirtschaften nicht ohne weiteres möglich ist. Es wäre daher nahe liegend, sie als Sammelgruben für wie auch immer geartete herrschaftliche Zentren zu betrachten. Falkenwalde liegt nur 6 km südlich der ukrainischen Stammesburg Drense (SCHMIDT 1989), eine Entfernung, die auch bei der gering ausgebildeten Infrastruktur für eine Sammelstelle von Abgaben durchaus noch realistisch erscheint.

Sehr ähnliche Überlegungen haben P. DRESLER und J. MACHÁČEK (im Druck) für das Hinterland von Pohansko angestellt. In zwei etwa 2,2 und 5,5 km vom Zentrum entfernten ländlichen Siedlungen, Pošterná und Břeclav-Líbivá, treten große Lager- oder Silograben von bis zu zweieinhalb Metern Tiefe auf, die in diesen Ausmaßen im viel großflächiger untersuchten Pohansko unbekannt sind. Den Grund sehen die Autoren – neben dem höheren Grundwasserstand in Pohansko, der der Anlage tiefer Gruben entgegenstand – in der Aufgabe dieser Siedlungen, das Zentrum mit Getreide zu versorgen. Dabei setzen sie voraus, dass in den Gruben das Saatgetreide eingelagert wurde. Da aber bisher nur wenige vermutlich als Speicher zu interpretierende Pfostenbauten ausgegraben wurden, stellt sich die Frage, ob die gesamte für das Zentrum

bestimmte Ernte sofort nach der Ernte dorthin geliefert werden konnte, oder ob nicht auch eine Einlagerung in den produzierenden Dörfern in Erwägung zu ziehen ist. Auffällig ist im übrigen, dass die Entfernung von Falkenhagen nach Drense etwa der von Poštorná und Břeclav-Líbivá nach Pohansko entspricht.

3. Viehwirtschaft

Da die auf uns gekommenen Tierknochen, von vereinzelt Ausnahmen wie Beizvögeln – nur Aussagen zum Konsumtionsverhalten zulassen, gestatten sie keine Schlüsse auf die Rolle der einzelnen Siedlungsteile innerhalb der Produktion. Möglich wäre der Nachweis von Stallungen, der aber im slawischen Bereich ebenfalls nicht möglich ist und ohnehin eher für die Reitpferde des Adels in den Zentren selber zu erwarten wäre. In Ostrów Lednicki wurden die Reste von 17 Jochen geborgen (SZULTA 2000, 108), die funktional mit den Pfluggeräten oder dem Ziehen von Lastkarren mit landwirtschaftlichen Produkten zu verbinden wären. Einen vagen Hinweis bietet das Vorkommen von Kurzstielsen ausschließlich in der Vorburg von Břeclav-Pohansko, die eine stärkere Einbeziehung dieses „Nebenareals“ in die Viehhaltung nahe legt.

Eine theoretische Möglichkeit zur Lokalisierung der Viehhaltung böten größere Bronze- oder Eisenglocken, „Viehglocken“, die besonders aus der Kaiser- und Völkerwanderungszeit bekannt sind. Für die beiden einzigen in unserem Zusammenhang hierfür in Frage kommenden Exemplare aus Mikulčice sind jedoch leider die näheren Fundumstände nicht bekannt (POLÁČEK 2003, 630).

4. Beobachtungen an Vergleichsobjekten

Suchen wir nach vergleichbaren, wenn auch nicht unbedingt gleich bedeutenden Anlagen, so bietet sich zunächst Klučov an, dessen Ausgräber J. KUDRNÁČ (1970) auf die landwirtschaftliche Produktion besonderes Augenmerk gerichtet und dabei die Verbreitung der Quellen über das Gesamtareal der Anlage verfolgt hat. In der Haupt- und der Vorburg fand sich je ein Pflugschar, in der Vorburg eine Sichel (KUDRNÁČ 1970, 215). Mahlsteine fanden sich über den Gesamtbereich verteilt, gleiches gilt für Vorratsgruben und für die Überreste von Lehmwannen, von Kudrnáč als Röstpfannen angesprochen (KUDRNÁČ 1970, Beilage H, E, G). Betrachtet man das insgesamt doch recht zahlreiche Material insgesamt, so dürfte eines deutlich sein: Hinsichtlich der Produktion, der Verarbeitung und der Lagerung landwirtschaftlicher Produkte hat es keinerlei Unterschiede zwischen Haupt- und Vorburg gegeben.

Angeschlossen seien einige nur ausschnitthaft gegrabene Zentren Nordostdeutschlands. Im frühstädtischen Zentrum am Südeinde des Tollensesees und in der Lieps (SCHMIDT 1984) verteilen sich die zentralen Funktionen auf drei Inseln: den Herrschaftssitz auf dem Hanfwerder in der Lieps mit dem zugehörigen Gräberfeld auf dem gegenüberliegenden Festland, den Markt mit öffentlichem Kultplatz auf der 4 km entfernten Fischerinsel im Tollensesee und der Dienst-siedlung auf dem Kietzwerder im Westteil der Lieps. Die Lage auf Inseln so geringer Größe lässt, anders als in Ostrów Lednicki, natürlich die Frage aufkommen, ob von ihnen aus denn überhaupt die direkte Ausführung von Ackerbau möglich ist. Trotzdem soll der Versuch gemacht werden. Auf dem Herrnsitz auf dem Hanfwerder wurden eine Sichel sowie Bruchstücke von 2 Kurzstielsen und 2 Mahlsteinen ausgegraben, letztere Importfunde aus der mehrere 100 km entfernten Rhön. Die Fischerinsel erbrachte neben einer Kurzstielsen 2 ganze und 5 Bruchstücke von Sichel sowie den Läufer einer Drehmühle. Die Konzentration von Sichel im östlichen Teil der Insel lässt nach V. SCHMIDT (1984, 51) „auf ein absichtliches Lagern bestimmter Gegenstände“ schließen, nicht aber auf militärische Aktivitäten, wobei er die Schuldtsche Deutung für Behren-Lübchin im Auge hat, während er eine Verwendung in der Landwirtschaft offensichtlich gar nicht ins Auge fasst, eher vermutlich eine Werkstatt. Die Dienstsiedlung auf dem Kietzwerder hat eine kleine Sichel erbracht. Ergänzend sei erwähnt, dass von zwei offenen Siedlungen des der Fischerinsel gegenüberliegenden Festlandes ein Mahlsteinläufer und ein Klingenblatt vorliegen.

Die Mecklenburg, eine Hauptburg der Obodriten, hat lediglich den schon erwähnten Rest einer Hirsestampfe (DONAT 1984, 71 f., Taf. 11a) und ein Mahlsteinbruchstück aus Eifelbasalt geliefert (WIETRZICHOWSKI 1993, 38), beides aus der Hauptburg.

Im ukrainischen Zentrum Drense (SCHMIDT 1989) fanden sich in der Hauptburg 7 Mahlsteinbruchstücke, darunter eines aus Mayener Basalt, in der Vorburg ein Bruchstück. Ein ähnliches Verhältnis weisen die Sichel bzw. Kurzstielsen auf: 5 aus der Haupt- und 1 aus der Vorburg. Dort wurde auch die schon erwähnte Hirsestampfe gefunden. Das Fundverhältnis zwischen Haupt- und Vorburg entspricht größenordnungsmäßig dem der ausgegrabenen Flächen.

Trotz der schmalen Materialbasis lassen sich aus den wenigen vorgestellten Informationen einige vorsichtige Schlüsse ziehen. Das Korn wurde in jedem Fall auch im Zentrum selber gemahlen, wobei natürlich offen bleiben muss, ob dafür Bewohner der „Nebenareale“ herangezogen wurden. Auffällig ist jedoch, dass bei allen drei Anlagen in den Zentren importierte

Mahlsteine genutzt wurden, die in den „Nebenarealen“ fehlen. Offensichtlich war das Mehl qualitativ. Auch Sichel und Kurzstielsen fanden sich in gleicher Weise in Haupt- und Vorburgen. Sie dürften kaum alle als Waffen anzusprechen sein und belegen damit, dass landwirtschaftliche Tätigkeiten zumindest nicht nur in den „Nebenarealen“ ausgeführt wurden, denn anders als etwa in Břeclav-Pohansko dürften für die gewerbliche Produktion, deren Zeugnis die Geräte auch sein können, bei der vergleichbar geringen Fläche der Hauptburgen eher die „Nebenareale“ in Frage kommen.

Eine weitere Beobachtung sei angeschlossen. Von den vier sicher in slawische Zeit zu datierenden eisernen Pflugscharen aus dem heutigen Sachsen (GRINGMUTH-DALLMER 1998, Tab. 1, mit Nachweisen) stammen drei aus Burgwällen. Da für sie eine andere als landwirtschaftliche Verwendung kaum in Frage kommt, darf geschlossen werden, dass die Herrschaftssitze in jedem Fall auch Stätten der landwirtschaftlichen Produktion waren, die also zumindest nicht nur in den „Nebenarealen“ konzentriert war. Eine entsprechende Aussage lässt sich für den altsächsischen Raum anhand der Pfluggeräte von der Winzenburg, Kr. Hildesheim (BARNER 1969, Abb. 2, 5), und der Kaaksburg im Kreis Steinburg (KERSTEN 1939, Abb. 194c) treffen.

5. Fazit

Zunächst hat sich gezeigt, dass die Fundtopographie keine direkten Schlüsse auf die Lokalisierung der landwirtschaftlichen Produktion in den Zentren oder den Nebenarealen zulässt, zumal die Zahl der eigentlichen Produktionsinstrumente, von Mahlsteinen und Lehmwannen abgesehen, immer noch relativ gering ist. In Betracht gezogen werden müssen vor allem Gewerbeplätze, an denen die Geräte hergestellt oder repariert wurden, ihre Nutzung als Waffen (bei Sichel und Kurzstielsen, eventuell auch bei Mahlsteinen) sowie kultische Gründe.

Unter Berücksichtigung dieser Vorbehalte sind auf die Frage, ob „Nebenareale“ eine besondere Rolle als Standorte der Landwirtschaft gespielt haben, beim

Souhrn

Již dříve se ukázalo, že topografie nálezů nedovoluje přímé závěry o lokalizaci zemědělské produkce v centrech nebo jejich vedlejších areálech, obzvláště že počet jednotlivých náčin s výjimkou žernovů a „pražnic“ je stále relativně skromný. V úvahu musíme vzít především místa, kde byly nástroje vyráběny nebo opravovány, jejich využití jako zbraní (u srpů a krátkých kos, eventuálně také u žernovů), stejně jako kultovní důvody.

heutigen Forschungs- und Publikationsstand kaum eindeutige Antworten zu geben. Für Mikulčice und Břeclav-Pohansko, woher aussagefähiges Material aus großmährischen Zentren publiziert wurde, sind lediglich für letzteres Hinweise darauf zu finden, dass die „Nebenareale“ eine größere Bedeutung für die Ernährung des Gesamtkomplexes gehabt haben, in Klučov als wichtigem böhmischen Burg-/Vorburgkomplex lässt sich keinerlei Schwerpunktsetzung feststellen, vor allem wenn man den Funden die ergrabenen Areale unterlegt. Verschiedentlich, insbesondere bei slawischen Anlagen auf deutschem Gebiet, lassen sich Hinweise darauf finden, dass sich Haupt- und Vorburg in ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft kaum unterscheiden.

In den mit dem deutschen Königtum zu verbindenden Anlagen, dargestellt an der Königspfalz Tilleda und dem Königshof Gebesee, die beide vollständig ausgegraben wurden, sind die direkten Zeugnisse für landwirtschaftliche Produktion so gering, dass die Vorburgen hierfür ausscheiden. Es finden sich jedoch Hinweise darauf, dass die großen Pfostenbauten eine Funktion innerhalb der Lagerung der Produkte erfüllten, die als Abgaben für das Zentrum geliefert wurden. Vereinzelt treten derartige Gebäude auch in slawischen Zentren auf. In anderen Fällen bleibt zu untersuchen, ob das dichte Auftreten von Silogruben in oder bei slawischen Siedlungen für eine ähnliche Funktion spricht.

Unklar ist die Situation in Ostrów Lednicki. Schließt man aus, dass noch während des Bestehens der Kirche in größerem Umfang Opferungen vorgenommen wurden, so könnte tatsächlich im Vorburgbereich Landwirtschaft betrieben worden sein. Die vermutlich dichte dortige Bebauung schließt eine solche Interpretation jedoch weitgehend aus.

Ist eine größere Bedeutung der Nebenareale für die landwirtschaftliche Produktion somit unwahrscheinlich, so bleiben hierfür letztlich nur die Dörfer in der Umgebung, wie sie Dresler und Macháček herausgearbeitet haben. Es ist die Aufgabe weiterer Forschung, das direkt auf die Zentren bezogene „Hinterland“ der einzelnen Anlagen näher einzugrenzen.

S ohledem na tyto výhrady lze na otázku, zda „vedlejší areály“ hrály zvláštní roli jako stanoviště zemědělství, při dnešním stavu výzkumu a publikace stěží jednoznačně odpovédět.

Pro Mikulčice a Břeclav-Pohansko, odkud byl publikován výmluvný materiál z velkomoravských center, máme pouze indicie toho, že „vedlejší areály“ měly větší význam pro výživu celého komplexu. V případě

Ključova jako významného českého hradu s předhradím nelze prokázat, že by se doklady zemědělské činnosti koncentrovaly v určitém areálu. Zejména u slovanských hradišť na německém území se vícekrát ukázalo, že význam hlavního hradu a předhradí pro zemědělství se nejspíše neliší.

V centrech souvisejících s německým královstvím, konkrétně v královské falci Tilleda a královském dvoře Gebesee, obou kompletně prozkoumaných, jsou přímá svědectví o zemědělské výrobě tak skrovná, že předhradí v této souvislosti nepřicházejí v úvahu. Vyskytují se však náznaky toho, že velké kúlové stavby plnily funkci při skladování produktů, jež byly odváděny jako dávky pro centrum. Ojedinele se podobné stavby vyskytují

také ve slovanských centrech. V jiných případech je potřeba dále zkoumat, zda hustý výskyt obilních jam na slovanských sídlištích nebo v jejich blízkosti nehovoří pro podobnou funkci.

Nejasná je situace na Ostrově Lednickém. Vyloučíme-li, že během existence kostela se ve větší míře uskutečňovaly oběti, pak by mohlo být skutečně v předhradí provozováno zemědělství. Tamější pravděpodobně husté osídlení však takovou interpretaci vylučuje.

Ještěliže se význam „vedlejších areálů“ pro zemědělskou produkci jeví jako nepravděpodobný, zbývají nakonec jen vesnice v okolí. Je úkolem dalšího výzkumu, aby blíže vymezil „zázemí“ využívané jednotlivými centry.

Literaturverzeichnis

- AUGUST 1968 – O. August, Räumlich-zeitliche Entwicklung des Ortes und der Flur Tilleda. In: P. Grimm, Tilleda. Eine Königspfalz am Kyffhäuser. Teil 1: Die Hauptburg (Berlin 1968) 20-50.
- BARNER 1969 – W. Barner, Die Hohe Schanze, die Winzenburg und das Kloster Lamspringe. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4, 1969, 219-244.
- BARTOŠKOVÁ 1986 – A. Bartošková, Slovanské depoty železných předmětů v Československu. Studie AÚ ČSAV Brno XII/2 (Praha 1986).
- DONAT 1980 – P. Donat, Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7. bis 12. Jahrhundert (Berlin 1980).
- DONAT 1984 – P. Donat, Die Mecklenburg – eine Hauptburg der Obodriten (Berlin 1984).
- DONAT 1999 – P. Donat, Gebesee – Klosterhof und königliche Reisesstation des 10.-12. Jahrhunderts (Stuttgart 1999).
- DONAT/GOVEDARICA 1998 – P. Donat/B. Govedarica, Die jungslawische Siedlung Falkenwalde, Fpl. 10, Lkr. Uckermark. Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte 13, 1998, 141-187.
- DOSTÁL 1970 – B. Dostál, K rekonstrukci kúlových domů z Břeclavi-Pohanska. Sborník Nár. Muzea Praha, řada A – hist. 24, H. 1-2, 1970, 33-37.
- DOSTÁL 1986 – B. Dostál, Velké zahloubené stavby z Břeclavi-Pohanska. Sborník Praci Fil. Fak. Brno E 31, 1986, 97-137.
- DRESLER/MACHÁČEK im Druck – P. Dresler/J. Macháček, The hinterland of an early mediaeval centre at Pohansko near Břeclav. In: L. Poláček (Hrsg.), Das wirtschaftliche Hinterland der frühmittelalterlichen Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice VI (im Druck).
- VON FREEDEN 2002 – U. v. Freeden, Die Wassermühle. Ein antikes Erbe. In: Menschen - Zeiten - Räume. Archäologie in Deutschland (Berlin-Stuttgart 2002) 331-333.
- GÓRECKI 2000 – J. Górecki, Halbsense. In: A. Wiczorek/H.-M. Hinz (Hrsg.), Europas Mitte um 1000. Katalog (Stuttgart 2000) 66.
- GREBE 1991 – K. Grebe, Die Brandenburg vor 1000 Jahren (Potsdam 1991).
- GRIMM 1990 – P. Grimm, Tilleda. Eine Königspfalz am Kyffhäuser. Teil 2: Die Vorburg und Zusammenfassung (Berlin 1990).
- GRINGMUTH-DALLMER 1983 – E. Gringmuth-Dallmer, Die Entwicklung der frühgeschichtlichen Kulturlandschaft auf dem Territorium der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgebiete (Berlin 1983).
- GRINGMUTH-DALLMER 1998 – E. Gringmuth-Dallmer, Bevölkerungsexplosion um die Jahrtausendwende? Zur Umgestaltung der slawischen Siedlungslandschaft in Nordostdeutschland. In: H. Küster/A. Lang/P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Festschrift für Georg Kossack zum 75. Geburtstag (Regensburg-Bonn 1998) 577-601.
- KAVÁNOVÁ 1984 – B. Kavánová, Pozůstatky orby v Mikulčicích? Arch. Rozhledy 36, 1984, 423-429.
- KAVÁNOVÁ 1985 – B. Kavánová, Velké kúlové nadzemní stavby z doby hradištní z Mikulčic. Pam. Arch. 76, 1985, 398-427.
- KERSTEN 1939 – K. Kersten, Vorgeschichte des Kreises Steinburg (Neumünster 1939).
- KUDRNÁČ 1958 – J. Kudrnáč, Staroslovanské oblinářství v českých zemích. Pam. Arch. 49, 1958, 478-498.
- KUDRNÁČ 1970 – J. Kudrnáč, Ključov. Staroslovanské hradiště v středních Čechách (Praha 1970).
- KURNATOWSKA 1996 – S. Kurnatowska, Zum bisherigen Ausgrabungs- und Bearbeitungsstand der archäologischen Materialien aus Zentren des Piastenstaates am Beispiel von Ostrów Lednicki. In: Č. Staňa/L. Poláček (Hrsg.), Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa. Mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. Internationale Tagungen in Mikulčice III (Brno 1996) 49-59.
- MACHÁČEK 2002 – J. Macháček, Břeclav-Pohansko V. Sídlíštní aglomerace v Lesní školce. Digitální katalog archeologických pramenů (Brno 2002).

- MAREK/SKOPAL 2003 – O. Marek/R. Skopal, Die Mühlsteine von Mikulčice. In: L. Poláček (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice V (Brno 2003) 498-586.
- v. MÜLLER/v. MÜLLER-MUČI 1987 – A. v. Müller/K. v. Müller-Mučí, Ausgrabungen und Funde auf dem Burgwall in Berlin-Spandau (Berlin 1987).
- POLÁČEK 2003 – L. Poláček, Landwirtschaftliche Geräte aus Mikulčice. In: L. Poláček (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice V (Brno 2003) 591-709.
- RATHERT 2005 – D. Rathert, Heizung vor der Ostklausur. Grabungsergebnisse rund um den Dom zu Brandenburg. Archäologie in Berlin und Brandenburg 2004 (2005) 81-83.
- SCHIETZEL 1969 – K. Schietzel, Die archäologischen Befunde (1963-1964). Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu I (Neumünster 1969) 10-59.
- SCHMIDT 1984 – V. Schmidt, Lieps. Eine slawische Siedlungskammer am Südende des Tollensesees (Berlin 1984).
- SCHMIDT 1989 – V. Schmidt, Drense. Eine Hauptburg der Ukraine (Berlin 1989).
- SCHOKNECHT 1975 – U. Schoknecht, Zum Problem der Gruben in slawischen Siedlungen. Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 16, 1975, 475-490.
- SCHULDT 1965 – E. Schuldt, Behren-Lübchin. Eine spät-slawische Burganlage in Mecklenburg (Berlin 1965).
- SCHULDT 1985 – E. Schuldt, Groß Raden. Ein slawischer Tempelort des 9./10. Jh. in Mecklenburg (Berlin 1985).
- SZULTA 2000 – W. Szulta, Narzędzia rolnicze i gospodarskie. In: Z. Kurnatowska (Ed.), Wczesnośredniowieczne mosty przy Ostrowie lednickim I: Mosty traktu gnieźnieńskiego. (Lednica-Toruń 2000) 105-137.
- ŠKOJEC 2003 – J. Škojec, Lehmwannefundes aus Mikulčice. In: Poláček, L. (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice V (Brno 2003) 421-496.
- VIGNATIOVÁ 1978 – J. Vignatiová, Zemědělské nástroje z výzkumu velkomoravských sídlišť na Pohansku u Břeclavi. Slovácko 20, 1978, 9-13.
- VIGNATIOVÁ 1996 – J. Vignatiová, Zum Stand der Erforschung des Burgwalls Břeclav-Pohansko. In: Č. Staňa/L. Poláček (Hrsg.), Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa. Mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. Internationale Tagungen in Mikulčice III (Brno 1996) 261-266.
- WETZEL 1985 – G. Wetzel, Die archäologischen Untersuchungen in den Gemarkungen Schönfeld und Seese, Kr. Calau. In: Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 19, 1985, 13-117.
- WIETRZICHOWSKI 1993 – F. Wietrzichowski, Untersuchungen zu den Anfängen des frühmittelalterlichen Seehandels im südlichen Ostseeraum unter besonderer Berücksichtigung der Grabungsergebnisse von Groß Strömendorf (Wismar 1993).
- Wstęp – Wstęp do paleoecologii Lednickiego Parku Krajo-brazowego. Ed. K. Tobolski (Poznań 1991).

Prof. Dr. Eike Gringmuth-Dallmer
 Große Hamburger Str. 31
 D-10115 Berlin
 e.gringmuth-dallmer@smb.spk-berlin.de